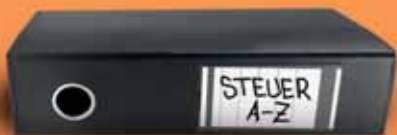


HERR WESTERBECK UND SEINE BELEGE



Ein Mann heftet ab

LESEPROBE

HEYNE
HARD
CORE

»UNVERZICHTBAR!«
Atze Schröder



© Nadine Martin, Bünde

GRUTEN TAG. MEIN NAME IST JENS WESTERBECK.

Ich bin seit 15 Jahren Unternehmer. Zum Leidwesen meiner Frau und meiner Bank ist es mir nie gelungen, am ganz großen Rad zu drehen, aber immerhin: Ich stehe meiner eigenen GmbH als Geschäftsführer vor, bin Inhaber eines Gewerbebetriebs und gehe einem Freiberuf nach. Ich habe mit Fliesen gehandelt, Dienstleistungen vermittelt und durchgeknallten Millionären Luxusjachten angedreht.

Seit 15 Jahren hefte ich dieses Leben in steingrauen Leitz-Ordnern ab. Es ist nun an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Anhand von 26 Texten von A bis Z möchte ich Ihnen berichten, was ich in meiner Zeit als Unternehmer über Steuern und Abgaben gelernt habe. Und, glauben Sie mir, es ist eine Menge.

Es gab mal eine bundesweite Werbekampagne mit dem Slogan »Du bist Deutschland!«. Dazu kann ich nur sagen: Besten Dank, ich habe die Scheiße ja auch bezahlt.

Begleiten Sie mich auf meiner Reise durch den Belegewahnsinn! Es ist zu Ihrem Besten: Die nächste Steuererklärung kommt bestimmt.

JKR

A stylized handwritten signature consisting of a large, sweeping loop that crosses itself, with a vertical line through the center.

JENS WESTERBECK

G

wie G|E|Z; die

Die alte Tante GEZ. Gebühreneinzugszentrale. Seit Anfang 2013 heißt sie Beitragsservice, weil das freundlicher klingt. Dabei zieht sie nach wie vor sehr penetrant den Leuten das Geld aus der Tasche. Und zwar jedem von uns. Es gibt kein Entkommen. Hätten die Amerikaner Osama bin Laden nicht irgendwann von selbst gefunden, hätte man den Nervberts von der Rundfunkgebühr einfach nur stecken müssen, dass er seinen Fernseher in Islamabad nicht angemeldet hatte.

Das Schönste war der Werbespruch »GEZ – schon GEZahlt?«. Nein, natürlich nicht: nur Steuern und Soli, Abwasser und Frischwasser, Strom und Internet, Versicherungen und Vereinsbeiträge. »Das ist bestimmt noch nicht genug«, dachten sich da wohl die Freunde von der GEZ und fragten einfach mal nach. So muss Werbung sein. Nah am Kunden. Ob es wohl in ganz Deutschland eine einzige Person gab, die sich dachte: »Jau! Das stimmt. Ich habe heute noch gar

nichts bezahlt und rufe da jetzt mal an. Am besten, die buchen gleich ab.«

Nun heißt die GEZ nicht mehr GEZ, und die Berechnung hat sich auch verbessert. Früher musste jeder Fernseher, jedes Radio und jedes sonstige Gerät, das zum Empfangen des *Traumschiffs* geeignet war, einzeln angemeldet und bezahlt werden. Während man Geräte zu Hause noch trickreich verheimlichen konnte, stand den Gewerbetreibenden regelmäßig der Schweiß auf der Stirn, wenn die Gebührenfahnder auf dem Firmenparkplatz die Montagefahrzeuge durchzählten, um zu kontrollieren, ob denn auch alle Autoradios angemeldet waren. Denn wer falsche Angaben machte, konnte wegen einer Ordnungswidrigkeit belangt werden.

Im Rahmen der Umstellung von der GEZ zum Beitragsservice besuchte mich einer dieser Mitarbeiter im Frühjahr 2013. Im Vorfeld betonte er am Telefon sehr ausdrücklich, man wolle sich von dem schlechten Image lösen, Privathaushalte würden zum Beispiel nach der neuen Regelung gar nicht mehr besucht, und dass er mir gern vor Ort dabei behilflich sei, alles korrekt anzumelden. Mir war sofort klar, dass es sich um eine Falle handelte. Ich sah mich schon im Knast sitzen, weil irgendein Akustikkoppler 1999 aus Versehen das *Großstadtrevier* empfangen hatte, während ich im Internet surfte. Oder der Fernseher, der zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 bei uns im Garten stand: Den hatten wir extra dafür gekauft

und nach dem Halbfinal-Aus gegen Italien wütend eingetreten – aber war der angemeldet gewesen? Freiheitsliebend, wie ich bin, lehnte ich den Termin also ab und erbat mir die Formulare per Post.

Am nächsten Morgen um Punkt 9 Uhr schellte es an der Tür. Der Beitragsservice hatte seinen besten Mann geschickt. Im Ledermantel und mit Klemmbrett bewaffnet stand er vor mir und lauerte auf meinen ersten Fehler. Er brauchte nicht lange zu warten: Ich bat ihn herein. Ich kann einfach nicht aus meiner Haut. Meiner freundlichen Art verdankt jetzt irgendein Intendantenorchester den vierten Stehgeiger in Vollbeschäftigung.

Insgesamt fallen jährlich rund siebeneinhalb Milliarden Euro Rundfunkgebühren an. Nach Euro- und Banken Krisen fliegen die Milliarden bekanntlich tief, und ich persönlich finde, dass man den Bezug zur Dimension einer Milliarde verloren hat. Eine Milliarde sind tausend Millionen. Siebeneinhalbtausend Millionen Euro geben wir also jährlich dafür aus, dass *Der Landarzt* weiter praktizieren, Fritz Wepper die Nonnen nervös und Florian Silbereisen ein Praktikum als Moderator machen kann. »Alles mit unseren Gebühren!« lautet der Aufschrei in deutschen Wohnzimmern, wenn es besonders peinlich wird. Doch es lohnt sich, einmal genauer hinzuschauen. Dann bemerkt man, dass von den Beiträgen zum Beispiel auch öffentlich-rechtliches Radio finanziert wird. Das gebührenfinanzierte Fernsehen findet in den Pro-

grammen der ARD und des ZDF statt. Dazu gehören die regionalen Kanäle des Ersten, ein paar Digitalsender, ein gemeinsamer Kinderkanal (KiKA) sowie der Sender Phoenix, auf dem unter anderem Bundestagsdebatten übertragen werden. Nicht zu vergessen das Programm zur deutsch-französischen Freundschaft auf Arte und der Kanal für Erdkundelehrer im Ruhestand: 3sat. Wer schon einmal außerhalb Europas auf Reisen war, weiß vielleicht die Deutsche Welle (DW) zu schätzen, weil es einem Hotelmanager in Mexiko egal war, ob seine deutschen Gäste lieber RTLs *Bauer sucht Frau* geguckt hätten.

Und damit wären wir auch schon bei den Alternativen. RTL, Sat.1, ProSieben & Co. sind die sogenannten Privaten und haben »... mit unseren Gebühren!« nichts zu tun. Deren Wahnsinn finanziert die Werbeindustrie. Und das bedeutet, dass genau das Programm ausgestrahlt wird, das die meisten Zuschauer sehen wollen. Also wir alle. Das sah im Laufe der Jahre dann so aus: Tine Wittler pinselte zehn Jahre lang Dreizimmerwohnungen auf 16:9 in pastellgelb, die *Super Nanny* etablierte die Wuttreppe, und Peter Zweigat kümmert sich immer noch um verhaltensauffällige Hartz-IV-Empfänger, die sich weigern, ihr Dosenpfand einzulösen. Ist das wirklich besser?

Schwer zu sagen. Das öffentlich-rechtliche Programm unterliegt immerhin noch so etwas wie einem Bildungsauftrag; und als Vater eines achtjährigen Sohnes bin ich sehr froh, dass ich unseren Kleinen be-

ruhigt *Die Sendung mit der Maus* gucken lassen kann, ohne Sorge haben zu müssen, dass man ihm dort erklärt, wie man mit Legosteinen ein Atomkraftwerk baut, nur weil in der Werbepause ein Energieversorger den teuren 30-Sekunden-Spot gebucht hat. Das sind mir die knapp 18 Euro im Monat mittlerweile wert.

Leseprobe aus:

Jens Westerbeck, *Herr Westerbeck und seine Belege*

160 Seiten, laminiertes Pappband

Format 10 x 15,5 cm

€ 10,- [D] | € 10,30,- [A] | CHF 14,90,-*

(* empfohlener Verkaufspreis)

Januar 2014

Auch als E-Book erhältlich

ISBN 978-3-26921-7

© 2013 by Jens Westerbeck

© 2013 by Wilhelm Heyne Verlag, München

In der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München,
unter Verwendung eines Motivs von © shutterstock

Printed in Germany



© Nadine Martin, Bünde

Jens Westerbeck wurde 1977 in Bünde, Ostwestfalen, geboren. Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann machte er sich 2000 als Unternehmer selbstständig und arbeitete von 2005 bis 2010 als Jachtbroker. Seit 2010 ist er freier Autor und Schriftsteller.

Folgende Belege sind in diesem Buch abgeheftet:

A wie Abschreibung

B wie Bewirtungsbeleg

C wie Vitamin C

D wie Doppelte Haushaltsführung

E wie Ehegattensplitting

F wie Fahrtenbuch

G wie GEZ

H wie Hintertür

I wie Illegal

J wie Ja, aber

K wie Kinderfreibetrag

L wie Luxussteuer

M wie Mietnebenkostenabrechnung

N wie Nebeneinkünfte

O wie Ostimmobilie

P wie Privatinsolvenz

Q wie Quatsch, was soll der

R wie Reisekosten

S wie Steuerprüfung

T wie Talkshow

U wie Unfallversicherung

V wie Vermögenssteuer

W wie Werbungskosten

X wie X für ein U vormachen

Y wie Unternehmerische Freiheit

Z wie Zwangsabgabe

Herr Westerbeck massiert Ihre Kontoauszüge

Als letzter Unternehmer in Deutschland heftet Herr Westerbeck noch korrekt ab. Wo andere das Kinderbett im Arbeitszimmer stehen haben, hängt bei ihm die Stechuhr an der Wand. Und während seine Freunde längst in der Kneipe hocken, schiebt er Überstunden, um sich den großen Fragen zu widmen wie: »Was ist eigentlich eine nachträgliche Vorauszahlung?« oder »Gehören 47 kleine Weizen, 3 Wodka und 1 Schokotörtchen wirklich auf einen Bewirtungsbeleg?«. Herr Westerbeck bringt Ordnung ins Abgabenchaos – von A wie Abschreibung bis Z wie Zwangsabgabe. Der nächste Angriff auf Ihr Konto steht bevor. Wappnen Sie sich! Notfalls mit Humor.



Jens Westerbeck

Herr Westerbeck und seine Belege

Ein Mann heftet ab. Das Steuer-ABC

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 10,0 x 15,5 cm

ISBN: 978-3-453-26921-7

Heyne

Erscheinungstermin: Januar 2014

Für alle Fans von Steuererklärungen!

Als letzter Unternehmer in Deutschland heftet Herr Westerbeck noch korrekt ab. Wo andere das Kinderbett im Arbeitszimmer stehen haben, hängt bei ihm die Stechuhr an der Wand. Und während seine Freunde längst in der Kneipe hocken, schiebt er Überstunden, um sich den großen Fragen zu widmen wie: »Was ist eigentlich eine nachträgliche Vorauszahlung?« oder »Gehören 47 kleine Weizen, 3 Wodka und 1 Schokotörtchen wirklich auf einen Bewirtungsbeleg?«. Herr Westerbeck bringt Ordnung ins Abgabenchaos – von A wie Abschreibung bis Z wie Zwangsabgabe. Der nächste Angriff auf Ihr Konto steht bevor. Wappnen Sie sich! Notfalls mit Humor.